

die Rede sein soll. Wir übergehen daher auch in dem Folgenden jenen Theil der Zoochemie gänzlich, der nichts weiter als ein beschränktes Excerpt aus der organischen Chemie sein würde. Denn zum Studium der Zoochemie dürfen eben nicht bloß jene Stoffe bekannt sein, welche zufällig Bestandtheile des thierischen Organismus sind, sondern dasselbe erfordert zugleich eine innige Vertrautheit mit der gesammten theoretischen Chemie.

Jener physiologische Gesichtspunkt aber, den wir in der Zoochemie festzuhalten haben, beschränkt sich nur auf die Beziehungen, in welchen jedes einzelne Substrat zu den übrigen Bestandtheilen des thierischen Organismus während des Lebens steht; nach diesen ist der Werth des Einzelnen für das Ganze, d. h. die physiologische Function desselben zu beurtheilen. Unser Urtheil wird aber in dieser Hinsicht geleitet durch die Untersuchung des Vorkommens, des Ursprungs und des Untergangs jeder einzelnen zoochemischen Materie.

Begriff des physiologischen Werthes der Bestandtheile des Thierkörpers.

Durch den zweiten Hauptabschnitt der physiologischen Chemie, d. h. durch die Lehre von den thierischen Säften und Geweben (Phlegmatochemie und Histochemie) gewinnen wir bereits Data, die uns einen tiefern Blick in die thierischen Stoffbewegungen gestatten; denn gerade an den thierischen Säften und Geweben sehen wir die physiologischen Vorgänge ihren Ablauf nehmen. Beide, Gewebe wie Flüssigkeiten, sind ebensowohl Factoren als Producte des thierischen Stoffwechsels. Ihre Erforschung ist aber mit weit grössern Schwierigkeiten verbunden, als die der zoochemischen Substrate. Eine der bedeutendsten Schwierigkeiten liegt darin, dass wir es hier meistens mit complicirten, mechanischen Gemengen zu thun haben, deren Trennung oft noch ausser den Grenzen der Möglichkeit liegt. In den Geweben sind verschiedenartige, organische Elemente neben einander abgelagert; nirgends ist daher mehr als bei diesen eine mi-

Die Lehre von den thierischen Säften und Geweben.